

gewiesen. Jeden Tag kam der Baron, war sichtlich nervös, erhöhte Tag für Tag die Belohnung und ahnte nicht, daß der Schmuck in der Schublade des Schreibtisches lag, vor dem er saß.

Der Kriminalrat betrachtete oft stundenlang den Stein. Er schwor, daß er mit ihm den Schlüssel zu diesem Rätsel in der Hand hielt, und doch wußte er nicht wie und wo.

Eines Nachts, spät noch saß Schwederberg im Polizeipräsidium in seinem Zimmer und betrachtete und untersuchte wiederum den Schmuck, da ging das Licht aus. Kurzschluß. Schwederberg saß im Dunkeln, immer noch den Stein in der Hand. Er wollte aufstehen, zum Fenster gehen, die Vorhänge zurückziehen um das Licht von der Straße hereinzulassen, da bemerkte er plötzlich an dem Geschmeide in der Platinfassung einen winzigen leuchtenden Punkt.

Das vielleicht? Er stutzte. Eine kleine, stecknadelspitzgroße Stelle leuchtete phosphoreszierend auf. Schwederberg von Unruhe und Erregung gepackt, stürzte ans Telephon und rief einen der Gerichtschemiker sofort ins Polizeipräsidium

Er stürzte ans Telephon und rief einen der Gerichtschemiker ins Polizeipräsidium



Lange untersuchte der Chemiker, sein anfängliches Kopfschütteln wich einem unterdrückten Ausrufe des Erstaunens.

„Ich gratuliere Ihnen, Schwederberg. Sie haben uns alle übertroffen. Hier oberhalb des Steines ist mit seltenem Geschick zwischen das Platin eine winzige Menge Radium eingeschmuggelt.“

„Und?“

„Und wenn es auch nur ein Milligramm oder noch weniger ist, so genügt die dauernde Einwirkung dazu einen Menschen in absehbarer Zeit zu töten. Wenn der Baron morgen kommt, um nach seinem Schmuck zu fragen, dann behalten Sie ihn gleich hier. Dieses Pünktchen genügt, um ihm mindestens drei Morde und einen bereits begonnenen Versuch nachzuweisen.“

* * *